

... Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“. Dies ist einer der Leitsätze des Deutschen Tierschutzgesetzes. Der überwiegende Teil unserer Nutztiere allerdings spürt von diesem Tierschutzgesetz nichts.

So werden Sie z. B. oft unter schlimmsten Haltungsbedingungen in viel zu kurzer Zeit auf Schlachtgröße gemästet und dann zusammengepfercht in Tiertransportern hunderte Kilometerweit zu einem Schlachthof gefahren. Es riecht nach Tod und sie müssen mit ansehen, wie ein Artgenosse nach dem anderen getötet wird, um dann

Bonnie: Trauriges Schicksal mit Happy End



Andrea Koch mit ihrem Kater Bonny, den sie aus einer Tierklinik mitnahm. Seinen Besitzern ist er egal gewesen. Er war krank und weil er künftig durch Spezialfutter 10 € mehr im Monat kosten sollte, wollte seine alte Familie ihn nach fünf Jahren Familienzugehörigkeit einschläfern lassen. Der Tierarzt hat sich richtigerweise geweigert und das Tier behalten. Die Besitzer haben ihn dann zurückgelassen. Andrea Koch sagt: „Bonny ist ein ganz zauberhaftes Tier. Wir haben ihn zu uns geholt, als wir von ihm gehört haben. Er lebt jetzt schon drei Jahre bei uns und hat dank Spezialfutter keine gesundheitlichen Einschränkungen.“

irgendwann selbst an der Reihe zu sein. Oder sie leiden im Namen der Forschung in Tierversuchslaboren, obwohl lange wissenschaftlich erwiesen ist, dass die Ergebnisse dieser Untersuchungen auf den Menschen nicht übertragbar sind. Wo bleibt der Respekt vor dem einzelnen Lebewesen? Wo ist das Gesetz, das sie schützen soll?

ABHILFE SCHAFFEN

Jeder von uns kann im Alltag etwas tun, um den Tieren seinen Respekt zu zeigen. Müssen wir wirklich jeden Tag Fleisch essen? Wo sind die Zeiten geblieben, in denen ein Stück Fleisch etwas Besonderes war? Heute unterbieten sich die Discounter bei den Preisen für Fleischprodukte und wir vergessen leider viel zu oft, wie sehr die Tiere die kurze Zeit ihres Lebens gelitten haben, um als Sonderangebot auf unserem Teller zu landen.

Und was ist mit all den Haustieren, die jahrelang unser Leben begleiten, mit uns durch dick und dünn gehen, um sich dann unter fadenscheinigen Gründen im Tierheim oder

gar auf der Straße wiederzufinden? Als über 16 Jahre lang tätiger Tierschutzverein erleben wir täglich schlimmste Tierschicksale. Teilweise aus Unwissenheit, oft aber auch aus purem Egoismus.

NICHT WEGSEHEN!

Die Schriftstellerin Luise Rinser sagte einmal sehr richtig: „Es ist die Anonymität unserer Tieropfer, die uns taub macht für ihre Schreie.“ Und wir sind uns sicher: Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, wird an vielen Stellen Tierelend und fehlenden Respekt vor dem Mitgeschöpf erleben. Sehen Sie nicht weg, helfen Sie im Kleinen, denn aus vielen kleinen Dingen kann etwas sehr großes werden! Eine bessere Welt für uns alle!

Mehr über die Arbeit von respektTiere e.V. erfahren Sie unter www.respekttiere.com

>> Andrea Koch, Mitglied des Vorstands von respektTiere e.V.

Menschenrechte für Menschenaffen?

Gar nicht so abwegig ...

Sollten wir Primaten wie Schimpansen und Gorillas grundlegende Menschenrechte auf Freiheit und Unversehrtheit zugestehen? Immerhin zählen die Tiere genauso wie Homo sapiens zur Gruppe der Menschenaffen.

Menschenrechte für Menschenaffen? Laut einiger Primatenforscher gar kein so abwegiger Gedanke. Denn biologisch gehört der Mensch (Homo sapiens) ebenso wie Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans zur Gruppe der Menschenaffen. Etwa 99 Prozent unseres Erbguts teilen wir mit den Schimpansen, deren soziale und kognitive Fähigkeiten unseren verblüffend ähneln.

In der neuen Ausgabe des Magazins Gehirn und Geist (12/2013) argumentiert Eberhart Theuer von der Universität Wien, man müsse zumindest einige basale Grundrechte auch Menschen-



affen einräumen, da sie zur menschlichen Familie gehören. Der Ethiker Peter Kunzmann von der Universität Jena hält dagegen: Kognitive Leistungen taugen ihm zufolge nicht, um einen Anspruch auf Menschenrechte zu begründen – denn auch Vögel oder Hunde seien in dieser Hinsicht nicht unbegabt. Tieren Menschenrechte zu gewähren, höhle jene Grundrechte aus, die für alle Menschen bedingungslos gelten müssten.

Textquelle: Gehirn und Geist, Dezember 2013.